

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 14

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Samariterbund = Alliance suisse des Samaritains

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Samariterbund Alliance suisse des Samaritains

Mitteilungen des Verbandssekretariates
Communications du Secrétariat général

Eindrücke von einem Besuch im schwer heimgesuchten Schaffhausen

Palmsonntag, ein heller, sonniger Frühlingstag, und doch, welch düsteres Bild bietet unsere Grenzstadt Schaffhausen, die am Samstag, 1. April, durch ein Luftbombardement schwer heimgesucht wurde. Um sich an Ort und Stelle über das Funktionieren des Sanitäts- und des Fürsorgedienstes orientieren zu können, erhielten der Zentralpräsident und der Verbandssekretär des Schweiz. Samariterbundes die Bewilligung, die Grenzstadt am Rhein am Sonntag besuchen zu dürfen. Schon von Neuhausen aus sah man verschiedene Rauchfahnen aufsteigen von Bränden, die noch nicht vollständig gelöscht waren.

Die Organe des Bahnluftschutzes hatten mit vorbildlicher Promptheit die schwer beschädigten Geleise wieder instand gestellt, so dass schon am Samstagabend die ersten Züge wieder im Bahnhof Schaffhausen ein- und ausfahren konnten. Schon vor der Einfahrt gähnten uns leergebrannte Gebäude entgegen und sahen wir Bombentrichter am Bahndamm.

Die Uhr im Bahnhof Schaffhausen zeigte auf 10.55 Uhr. In jenem Moment ist also am Samstag der westliche Teil des Bahnhofgebäudes zerstört worden. Das Glas des Perrondaches ist weg. Wir begaben uns gleich in das Gebiet der Altstadt, wo einzelne Häuser schwere Beschädigungen aufweisen, herrührend von Brisanzbomben. Nach der Grösse der Bombentrichter haben Fachleute feststellen können, dass es eher kleinere Bomben, und zwar solche im Gewicht von 50–100 kg, waren, während glücklicherweise ganz schwere Bomben von 500, 1000 oder noch mehr Kilogramm Gewicht nicht abgeworfen worden waren. Die Zerstörungen sind aber auch so schwer genug. Ausserdem wurden zahlreiche Brandbomben abgeworfen. Das ganze Bombardement war das Werk weniger Minuten. Man kann sich nur eine ungefähre Vorstellung davon machen, welchen Heimtückungen die Städte in den kriegführenden Ländern ausgesetzt sind, wenn man sieht, wie viele Schäden durch ein Dutzend Bomber verursacht werden, und dann bedenkt, welche Wirkungen Bombardierungen grossen Ausmasses haben müssen, die von Hunderten von Flugzeugen ausgeführt werden.

Kaum hatten wir einige der schwer mitgenommenen Gebäude in der Altstadt, darunter die Rathauslaube, besichtigt, da heulten um 15.35 Uhr die Sirenen und verkündeten mit ihren unheimlichen Tönen neuerdings Fliegergefahr. Jetzt verstanden die Leute die schaurige Mahnung besser als am Vortag und begaben sich eilig in die Luftschutzräume. Die bange Frage drängte sich auf: «Werden sie wieder über die schöne Rheinstadt kommen? Ist denn des Schrecklichen noch nicht genug?» Wir warteten geduldig im Schutzraum, bis das erlösende Zeichen «Endalarm» ertönte.

Es gibt Leute, die sagen, sie würden nicht in einen Luftschutzraum gehen, in eine solche «Mäusefalle», denn es sei im Ausland mehrmals vorgekommen, dass zahlreiche Personen in den Luftschutzkellern elendiglich zugrunde gingen. Festzustellen ist, dass in Schaffhausen alle jene Leute heil davon kamen, welche sich in die Schutzräume begeben hatten. Als am Samstag der Alarm ertönte, diskutierten drei in einem Bureau arbeitende Angestellte über die Frage, ob es wohl nötig sei, den Luftschutzkeller aufzusuchen. Einer davon ging hinab, wie es übrigens den schon längst von unseren Behörden erlassenen Vorschriften entspricht. Er kam heil davon. Die andern zwei arbeiteten weiter, wurden aber leider während ihrer Arbeit getötet. Es ist verwunderlich, wie man überall in unserem Lande noch sorglose Leute trifft, die glauben, wenn man die Flieger nicht sehe oder höre, so sei keine unmittelbare Gefahr. Es wurde uns bestätigt, dass in Schaffhausen viel weniger Opfer zu beklagen wären, wenn alle Leute sofort nach dem Alarm sich in die Schutzräume begeben hätten.

Vieles war bis zum Sonntagnachmittag vom Personal des Luftschutzes und von den aufgebotenen Truppen schon aufgeräumt worden. Dennoch sah man am Strassenrand ganze Haufen von Glasscherben, die zusammengewischt worden waren. Daneben angebranntes Gebälk, Mauerreste, Trümmer.

Der Helferwille war gross. Hunderte von Händen haben mitgeholfen bei der Bergung der Verletzten und der Toten, sowie bei der Bekämpfung der vielen Grossbrände, bei der Rettung von Mobiliar aus brennenden Häusern. Es wurden uns rührende Beispiele des



Die Gummistoffhülle schützt den Inhalt des FLAWA-Verbandpäckchens sicher vor Wasser und Staub. Samariter sollten stets ein FLAWA-Verbandpäckchen zur Hand haben.

Helferwillens erzählt. Dass all dieser gute Wille richtig geleitet, organisiert werden musste, um sich zweckmässig auszuwirken, versteht sich von selbst. Und da dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass die ganze Luftschutzorganisation und die Kriegsfürsorge tadellos vorbereitet waren und deshalb in vortrefflicher Weise geklappt haben. Der Sanitätsdienst des Luftschutzes hat vorbildliche Arbeit geleistet. Etwa hundert Verletzte mussten geborgen werden, die zum Teil sehr schwere Verwundungen aufwiesen. Nach Anlegung der Verbände erfolgte der Transport mittels Tragbahnen in die Sanitätshilfsstellen und von dort in die Spitäler. Verletzungen verschiedenster Art waren zu verzeichnen. Dazu kam die Bergung der über 30 Toten, von denen viele schrecklich zugerichtet waren. Diese wurden im Waldfriedhof aufgebahrt.

Ueber das Ausmass der Zerstörungen haben die Tageszeitungen bereits berichtet. Wir wollen deshalb nicht auf die Einzelheiten eingehen, sondern nur noch einige Gedanken wiedergeben, die uns angesichts dieser Katastrophe beschäftigten, und wollen einiges erwähnen, was uns erzählt wurde.

Auf unserem Rundgang kamen wir auch zur protestantischen «Steig»-Kirche, deren Dach von einer Bombe durchschlagen wurde, die im Innern grosse Verheerungen anrichtete. Balken und Bänke liegen in schrecklichem Durcheinander neben Teilen der herabgestürzten Orgel. Die Kirche war schon geschmückt gewesen für eine Konfirmationsfeier.

In der Nähe befindet sich ein Schulhaus, welches von einigen Splintern getroffen wurde, und bei dem zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gegangen waren. Glücklicherweise hatte die Lehrerschaft sich mit den Schülern in den Keller begeben. Niemand wurde hier verletzt. Und erst der Kindergarten! Bange fragten sich viele Eltern, was wohl aus ihren Kleinen geworden sei, die nicht zur gewohnten Zeit heimkamen. Doch da kam der tröstliche Bericht; die Kindergärtnerin war sich ihrer Pflicht und Verantwortung bewusst und begab sich mit den Kleinen in den Keller. Alle kamen heil davon. Aber das Gebäude selber wurde stark beschädigt. Wenn sich diese Kindergärtnerin der Sorglosigkeit hingegeben hätte, welcher wir leider noch zu oft in unserer Bevölkerung begegnen, dann müssten manche Eltern um ihr liebes Kind trauern. Das verantwortungsbewusste Handeln hat auch hier vor Leid und Kummer bewahrt.

In einer Anlage oberhalb der Bahnlinie, von wo der Blick weit über die Stadt schweifen kann, befindet sich ein Denkmal, welches Frankreich der Munotstadt nach dem letzten Weltkrieg errichtet hatte, zum Dank für die grosse Hilfe, welche die Bevölkerung Schaffhausens den Zivil-evakuierten, den Internierten und Schwerverwundeten des Völkermordens 1914/1918 zuteil werden liess. In einem Abstand von nur wenigen Metern hatten zwei Bomben hinten und neben diesem Denkmal eingeschlagen. Das Gelände war am Sonntag noch mit Steinen und Erde überdeckt. Das Denkmal aber mit der Aufschrift «La France reconnaissante à la Suisse consolatrice» ist unversehrt. Die Gefühle, die uns angesichts dieses Denkmals und der daneben befindlichen Bombentrichter aufstiegen, sind unbeschreiblich.

Gegen den Abend stieg immer noch Rauch auf aus leergebrannten Fabrikgebäuden. Da und dort züngelten wieder Flammen empor, 30 Stunden nach dem Angriff! Die Feuerwehr war immer noch nicht am Ende, die restlichen Brände zu löschen.

Der Sanitätsdienst der Luftschutzorganisation, bei welchem sich die ganze Mannschaft, weibliches und männliches Personal, mit bewundernswürdiger Energie und Ausdauer eingesetzt hatten, hatte seine Aufgabe in anerkennenswerter Weise erfüllt. Dessen Bergungsoffizier, Lt. Pfeiffer, wurde von seinem Kommandanten beauftragt, uns zu begleiten und die nötigen Erklärungen zu geben, die für uns sehr interessant und wertvoll waren.

Es darf noch lobend erwähnt werden, dass am Nachmittag des Unglückstages der ganze Samariterverein Beringen mit Sanitätsmaterial und Tragbahnen sich in Schaffhausen zur Hilfeleistung meldete. Auch von andern Samaritervereinen der Umgebung wurden freiwillige Helfer entsandt.

Die Kriegsfürsorge Schaffhausen war tadellos vorbereitet. In allen Strassen befanden sich Plakate, auf denen angegeben war, wo sich die Auskunfts- und Fürsorgestellen für Obdachlose befanden, wo diese Verpflegungsgutscheine erhalten und sich verpflegen konnten. Notlagerstellen und Notküchen wurden in Schulhäusern eingerichtet. Eine Samariterin als Leiterin eines solchen Obdachlosenlagers erzählte uns, wie für diesen Zweck eine grössere Villa etwas ausserhalb der Stadt in Aussicht genommen worden war und dass dort auch zweckentsprechendes Material sich befand. Nun wurde leider auch diese Villa von Brand- und Sprengbomben getroffen und brannte nieder. Das Notlager musste deshalb im benachbarten Schulhaus eingerichtet werden. «Vor 14 Tagen hatte ich mit meinen Leuten eine Übung; wir haben damals ein komplettes Notlager eingerichtet mit Küche und allem, was dazu gehört,» erzählte uns diese Samariterin und bemerkte dazu, wie notwendig nun diese Übung sich erwiesen habe. Auch hier, bei der Fürsorge für Obdachlose, waren erfreulicherweise viele Helfer festzustellen.

In schrecklich eindrücklicher Weise lehrt uns die grauenhafte Katastrophe von Schaffhausen, dass wir uns der drohenden Gefahren bewusst sein müssen, und dass das Schweizervolk in seiner Wachsamkeit und Bereitschaft nicht nachlassen darf. Wir dürfen nicht der Sorglosigkeit verfallen. Unsere Bevölkerung möge bedenken, wie wichtig es ist, Samariterkenntnisse zu besitzen, um seinem Nächsten wirksam helfen zu können. Guter Wille allein tut's nicht. Das Können muss sich dazu gesellen. Für unsere Samaritervereine ergibt sich die Mahnung, in den Vorbereitungen für den Ernstfall nicht müde zu werden. Immer noch gilt die Parole: Schafft Sanitätsmaterial an, vermehrt eure Mitgliederbestände und vertieft eure Ausbildung. In Schaffhausen hat es sich nun in wunderbarer Weise gezeigt, wie nützlich die gute Vorbereitung und Organisation zweckmässiger Hilfe sich auswirkte. Möge ein gnädiges Geschick uns vor weiteren solchen Prüfungen bewahren.

E. H.

Anzeigen und Berichte unserer Sektionen

Es kommt immer wieder vor, dass Anzeigen und Berichte unserer Sektionen zu spät bei uns eintreffen und deshalb in der gewünschten Nummer nicht mehr veröffentlicht werden können. Im weitem haben wir festgestellt, dass Anzeigen und Berichte immer noch an die Redaktion der Zeitung in Bern gesandt werden oder an die Administration in Solothurn. Durch solch unrichtige Adressierung entstehen Verspätungen, die unter Umständen für die in Betracht kommenden Vereine sehr unangenehm sich auswirken.

Wir erinnern deshalb daran, dass alle Anzeigen und Berichte unserer Sektionen ausschliesslich an das Verbandssekretariat des Schweiz. Samariterbundes in Olten einzusenden sind. Die Texte müssen unbedingt jeweils spätestens bis Montag, 9.00 Uhr, in Olten eintreffen. Mitteilungen, welche nach diesem Termin einlangen, können nicht mehr rechtzeitig erscheinen. Wir bitten unsere Samariterfreunde, sich an diese Weisung halten zu wollen.

Avis et rapports de nos sections

Il arrive toujours que des avis et des rapports de nos sections nous parviennent trop tard et ne peuvent plus être publiés dans le numéro voulu. En outre nous avons remarqué que des avis et rapports sont encore toujours envoyés à la rédaction du journal à Berne ou à l'administration à Soleure. De ces expéditions qui ne sont pas faites à la bonne adresse résultent des retards parfois désagréables pour les sociétés que cela concerne.

Nous rappelons donc que tous les avis et rapports de nos sections sont à envoyer uniquement au Secrétariat général de l'Alliance suisse des Samaritains à Olten. Les textes doivent être en notre possession sans faute tous les lundis pour 9 h. 00 au plus tard. Les communications qui arrivent après ce délai, ne peuvent plus paraître à temps. Nous prions nos amis samaritains de bien vouloir se conformer à ces directives.

Tausendfache Hilfe

Kürzlich hat der Schweiz. Samariterbund die 1000. Unterstützung aus seiner Hilfskasse ausbezahlt, womit ein Gesamtbetrag von etwas mehr als Fr. 135'000.— erreicht wurde. Wie wohlthuend solche Unterstützungen wirken, bezeugen die uns jeweils zukommenden Dankschreiben. Hier ein Ausschnitt aus einem solchen:

«Am 19. Februar 1944 überreichte mir Frl. X. Fr. 200.— aus der Samariterhilfskasse. Was das für mich bedeutete, kann vielleicht nur

der ermessen, der in gleicher oder ähnlicher Lage ist. Seit Weihnachten konnte ich nur 32½ Stunden in 14 Tagen arbeiten, weil eben keine Arbeit da war. Dazu waren meine liebe Frau fast drei Wochen und zwei von sechs Kindern zehn Tage krank im Bett. Am 21. Februar hatte ich wieder in den Ablösungsdienst einzurücken. Sie können sich leicht vorstellen, was Ihre Samariterhilfe für uns bedeutete, mit welcher wohlthuender Erleichterung ich von zu Hause wegging, zu wissen, dass meine Lieben nicht zu darben und nicht auf meinen Sold zu warten brauchen, wie schon so oft. Nochmals herzlichen Dank für die unerwartete wirkliche Hilfe in der Not.»

Wieviel Kummer und Sorgen hinter diesen 1000 Gesuchen sich verbargen und teilweise noch vorhanden sind, das wissen nur die Mitglieder der Hilfskassenkommission. Das könnt Ihr, liebe Samariter, nur ahnen. Aber Ihr dürft, gerade bei diesem Meilenstein unseres Hilfswerkes Euch mit uns freuen, dass es dem Samariterbund möglich gewesen ist, in der Zeit von etwa 20 Jahren in solch umfassender und schöner Weise seinen Mitgliedern zu helfen, die durch irgendwelche Schicksalsschläge in Not geraten waren. Ja, wir freuen uns, dass wir helfen dürfen und helfen können. Gar manchmal hätten wir allerdings gerne mehr gegeben, noch wirksamer geholfen; allein, die zur Verfügung stehenden Mittel waren beschränkt, und wir mussten oft schweren Herzens die einzelnen Beiträge kleiner ansetzen, als wir es gerne getan hätten.

Glücklicherweise hat die letztjährige Abgeordnetenversammlung in Biel den Beschluss gefasst, die Beiträge zu gunsten der Stiftung «Hilfskasse und Unfallversicherung» von 20 auf 30 Rappen jährlich zu erhöhen. Das gab eine willkommene Mehreinnahme. Wir wären aber glücklich, wenn wir noch beträchtlichere Mittel zur Verfügung hätten. Deshalb, liebe Samariterfreunde, richten wir an Euch alle den warmen Appell: Lässt nicht nach, Gutes zu tun, besonders jetzt nicht in dieser schweren Zeit. Helft, die Not Eurer Mitmenschen zu lindern. Gedenkt unserer Hilfskasse! Spenden werden jederzeit gerne und dankbar entgegengenommen. Einzahlungen erbitten wir auf Postcheckkonto Vb 169 Olten.

Un jubilé peu ordinaire

Il y a quelques jours, la Caisse de secours de l'Alliance suisse des Samaritains a effectué son *millième* versement; le total des secours accordés se monte à un peu plus de fr. 135'000.—. Ce détail intéressera certainement tous nos amis, mais seuls les membres de la commission de ladite caisse savent tout le bien qu'elle accomplit. Nous sommes heureux — et fiers aussi — de posséder une institution de ce genre, de soulager des souffrances, morales et physiques, d'apporter un remède efficace à des misères indicibles. Les lettres de remerciements, si touchantes parfois, que nous recevons, en sont un témoignage. En voici une; elle vous causera de l'émotion, comme ce fut le cas pour nous:

«Le 19 février 1944, M^{lle} X. m'a remis fr. 200.— de la caisse de secours des samaritains. Seul celui qui se trouve dans une situation pareille à la mienne comprendra ce que cette somme signifie pour moi. Depuis Noël, je n'ai travaillé que 32 heures et demie par quinzaine, parce que l'ouvrage faisait défaut. Pendant ce temps, ma chère femme à dû garder le lit pendant près de trois semaines et deux de mes six enfants ont été malades dix jours. Le 21 février je rentrais au service militaire pour une relève. Vous pouvez vous imaginer ce que fut votre secours samaritain pour moi dans un tel moment! Quel soulagement en quittant la maison de savoir que mes bien-aimés seraient à l'abri du besoin pendant mon absence et ne seraient pas obligés d'attendre l'envoi de ma solde, comme ce fut le cas si souvent! Encore une fois merci du fond du cœur pour ce secours inattendu!»

Voilà l'un des mille cas, les autres sont presque tous aussi intéressants; partout notre don écarte les soucis, apporte un peu de joie et de réconfort, permet aux uns de recouvrer la santé, à d'autres de sortir d'une situation qui paraissait désespérée. Notre sympathie agissante montre toujours à nos collègues dans la souffrance, que nous avons un grand désir de leur aider, et cela seul leur fait déjà du bien. Nos ressources sont malheureusement limitées! Combien de fois n'aurions-nous pas aimé augmenter les sommes accordées, mais c'était impossible.

Heureusement que la dernière assemblée des délégués à Bienne a décidé de porter la cotisation des membres de 20 à 30 ct. en faveur de la fondation «Caisse de secours et Assurance-accidents». Cet excédent de recettes est le bienvenu et nous en sommes heureux, mais... nous voudrions avoir à notre disposition des revenus plus grands encore. C'est pourquoi, chers samaritains, nous vous adressons cet appel: Ne vous découragez pas de faire du bien, en ces temps sérieux moins que jamais. Soulagez les souffrances de votre prochain dans la mesure de vos moyens! Pensez à notre caisse de secours! Les dons sont reçus en tout temps avec la plus vive gratitude au compte de chèques postaux Vb 169, Olten. Merci d'avance!

Qui doit devenir moniteur-samaritain ?

Ces dernières années, il est arrivé à maintes reprises que des candidats se sont présentés aux cours de moniteurs fort mal orientés sur la tâche qui les attendait. Souvent même, ils n'en avaient qu'une très vague idée. Dans les considérations qui vont suivre, il est bien entendu que le terme de moniteur s'applique également au personnel féminin. Nous essayerons ici de faire un tableau des tâches qui incombent au moniteur et, par conséquent, ce que nous exigeons des candidats.

La tâche principale du moniteur consiste à diriger la partie pratique des exercices et des cours de samaritains. Il doit donc *enseigner*. Chacun n'en est pas capable. On peut être très bon samaritain sans posséder les capacités indispensables au moniteur, qui lui doit *instruire*. Il ne suffit pas de connaître une chose soi-même, de la posséder à fond; le moniteur doit démontrer avec précision et expliquer clairement aux élèves de son cours ou aux membres de sa section comment exécuter les divers pansements, les transports ou tout autre travail pratique; il enseignera comment appliquer les multiples coups de main qui facilitent souvent l'exécution d'une tâche. Tout cela s'apprend précisément dans les cours de moniteurs, à condition toutefois que les candidats possèdent à fond la matière traitée dans les cours de samaritains donnés conformément au règlement de l'Alliance suisse des Samaritains et de la Croix-Rouge suisse. Tant de choses doivent être enseignées et apprises dans les cours de moniteurs, qu'il est absolument impossible, vu la durée restreinte des cours, de consolider d'abord les connaissances des participants en matière de secourisme. Ces connaissances doivent exister à tout prix. Notre tâche consiste à les développer.

C'est pourquoi, on vouera une attention toute spéciale au choix des candidats aux cours de moniteurs. Les dirigeants des sections doivent, longtemps à l'avance déjà, préparer à leur future fonction de moniteur les personnes préposées à cette tâche. Pour y arriver, le meilleur moyen est que les médecins de sections ou les moniteurs actuels nomment ces candidats chefs de groupe et les laissent fonctionner comme tels. Ce procédé permettra de constater aisément si ces personnes possèdent des aptitudes à l'enseignement ou non.

Il va de soi que les qualités morales des candidats jouent aussi un grand rôle. Ce seront des gens ayant un idéal, un bon caractère et du savoir-vivre. Ils doivent jouir du respect de tous les membres de la section et de la population. La situation professionnelle des candidats joue un rôle secondaire. L'essentiel est la capacité à remplir la charge de moniteur, la joie et l'enthousiasme pour notre cause.

Comme on le sait, toute l'activité de nos sections de samaritains est volontaire. Seul celui qui, mû par un besoin intérieur de se dévouer à une noble cause, prêt à y mettre tout son cœur et à ne reculer devant aucun sacrifice personnel deviendra bon moniteur. Et nous aimerions former de *bons* moniteurs. Il s'agit ici d'une des tâches principales de l'Alliance suisse des Samaritains. La prospérité et le développement d'une section de samaritains dépendent en grande partie de la mentalité et de l'activité du personnel enseignant auxiliaire. Les moniteurs, en premier lieu, sont ceux qui cultivent un bon esprit dans les sections et qui veillent à son maintien.

Dans une section de samaritains, le moniteur est, en collaboration avec les autres membres du comité et tout particulièrement avec le président, la force motrice. Il doit savoir s'adapter aux conditions locales, être en tout temps l'aide fidèle du médecin de section. Sa tâche est belle, variée, pleine de responsabilités, mais elle a du mérite. Il n'en viendra à bout que s'il l'accomplit avec abnégation, avec enthousiasme et dévouement à notre noble cause.

Des ennuis ne seront épargnés à aucun moniteur. Il aura aussi des déceptions. Cependant, il ne perdra pas courage et aura l'énergie nécessaire pour surmonter le mal qui, dans la vie, est un obstacle partout. Les difficultés sont là pour être vaincues et pour nous élever.

A côté de cela, le moniteur passera aussi d'agréables et bons moments. S'il accomplit son devoir avec joie et zèle, la reconnaissance ne fera pas défaut. Son travail sera apprécié de la part des participants aux cours et des membres de la section qui l'en remercieront. Ceci est très beau, certes, mais le moniteur conscient de sa tâche ne comptera pas sur la reconnaissance et des remerciements. Il se rendra compte à lui-même et se demandera: «Ai-je fait mon devoir, l'ai-je bien rempli, ou aurais-je pu faire mieux encore?» De satisfaire tout le monde est un art qui, comme on le sait, n'est pas réalisable. Mais si un moniteur peut se dire en toute franchise: «Je me suis efforcé sincèrement de remplir ma tâche au plus près de ma conscience, en y mettant tout mon cœur et toute ma science», il sera tranquillisé, oui, il aura même plus que cela: la satisfaction morale qui est la plus belle récompense.

Le nouveau règlement pour la formation d'instructeurs-samaritains et de moniteurs-samaritains stipule que les candidats devront avoir 25 ans révolus et, dans la mesure du possible, ne pas dépasser la cinquantaine. Les expériences ont prouvé que les personnes audessous de 25 ans n'avaient, dans la plupart des cas, pas l'autorité nécessaire pour exercer la fonction de moniteur. Souvent, le sérieux



indispensable fait défaut. Les gens d'un certain âge, par contre, ont de la peine à absorber et à assimiler la matière très variée traitée dans ces cours. La mémoire ne travaille plus aussi facilement que chez la jeune génération. Honneur aux personnes âgées, certes, mais à répétées reprises déjà, nous avons constaté que ces personnes avaient de la peine à suivre l'enseignement et qu'elles étaient, dans certains cas, une entrave pour les autres participants. L'âge le plus favorable se trouverait donc entre 30 et 45 ans. Faisons en outre un simple petit calcul: une personne qui suit un cours de moniteurs à l'âge mûr seulement ne fonctionnera pas durant de nombreuses années en qualité de moniteur comme cela serait désirable, par exemple 20 à 30 ans. Nous aimerions bien avoir des gens qui restent à leur poste pendant de longues années si possible, et non seulement pendant les trois ans prévus comme minimum par le règlement.

Le moniteur sera aussi critiqué dans son travail. Une critique ouverte et sincère, dont le but est d'édifier, est même désirable. Un ami sincère doit tranquillement et gentiment rendre le moniteur attentif à des lacunes. Le but de la critique n'est pas de détruire mais de construire. Pour les ergoteurs, il n'y a pas de place dans les rangs des samaritains.

Les samaritaines et samaritains qui ont l'intention de devenir moniteurs réfléchiront bien à la chose et se soumettront à un examen de conscience personnel afin de savoir s'ils se sentent aptes à assumer cette lourde tâche. Dans l'affirmative, alors au travail avec courage. Celui qui doute et pense ne pas pouvoir remplir cette mission fera bien d'en aviser la direction de sa section, demandant à ne pas suivre un cours de moniteurs. S'il était déçu lui-même après le cours, sa section et l'Alliance des Samaritains le seraient aussi, toutes deux, ayant consenti de gros frais pour rien.

Pour que les candidats des cours de moniteurs se rendent compte des tâches qui leur incombent, un examen préparatoire a lieu quelques semaines avant l'ouverture du cours. Tous les candidats sont examinés tant au point de vue théorique que pratique. En outre, ils sont dûment renseignés sur les tâches qu'ils auront à accomplir en qualité de futurs moniteurs et sur leurs droits. Des lacunes dans leur instruction sont à combler jusqu'au début du cours. A cet effet, ils disposent de suffisamment de temps. Les examens préparatoires ont spécialement aussi pour but de permettre l'élimination des candidats proposés trouvés inaptes. Au début du cours a lieu encore l'examen d'admission définitif en s'appuyant sur les résultats de l'examen préparatoire.

Des données plus précises sur les conditions d'admission et sur le programme des cours de moniteurs figurent au règlement pour la formation d'instructeurs et de moniteurs-samaritains.

Olten, 1944.

Le secrétaire général: E. Hunziker.

„Juventus Helvetica“

Von verschiedenen Vereinspräsidenten bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass von Vertretern der «Litteraria G. m. b. H.» in Zürich 1, Limmatquai 36, zahlreiche Samariter aufgesucht worden sind, von denen eine ganze Reihe das Werk «Juventus Helvetica» bestellt haben. Dabei haben die Vertreter behauptet, sie hätten eine Empfehlung vom Präsidenten des Samaritervereins und auch vom Verbandssekretär des Schweiz. Samariterbundes. Das stimmt keineswegs. Eine solche Empfehlung wurde von mir nicht gegeben. Wenn ich eine Empfehlung zu geben habe, so geschieht dies entweder durch Zirkular an sämtliche Sektionen oder durch Bekanntmachung in der Zeitung «Das Rote Kreuz».

Im weitem wurde mir gemeldet, dass die «Bearbeitung» der Interessenten in einer Weise erfolgte, die leider nicht als korrekt be-

zeichnet werden kann. Es wurde der Anschein erweckt, es handle sich um ein Unternehmen, das gemeinnützigen Zwecken diene, im Sinne des Roten Kreuzes und des Samariterbundes, was keineswegs zutrifft. Dann wurde von monatlichen Lieferungen zum Preis von nur Fr. 1.45 gesprochen, aber nicht erwähnt, wie manches Jahr diese Lieferungen dauern würden. Dass das Werk pro Band Fr. 38.— kostet und die zwei Bände zusammen Fr. 76.—, wurde entweder gar nicht oder nur nebenbei erwähnt. Die meisten Besteller waren sich gar nicht bewusst, schliesslich einen Auftrag im Betrag von Fr. 76.— aufgegeben zu haben.

Einzelne Vertreter verstanden es, die Sache so darzustellen, als ob es eine moralische Verpflichtung sei, das Werk zu erwerben. Das sind natürlich Phrasen, um es «an den Mann» zu bringen. Ueber den Wert des Werkes habe ich nicht zu urteilen. Wogegen ich mich auflehne, ist lediglich die Art des Vertriebes. Diese veranlasst mich leider, unsere Samariter vor den angewandten Werbemethoden zu warnen.

Den Präsidenten unserer Sektionen empfehle ich, sich nicht dazu überreden zu lassen, sich als Referenz in eine Liste einzutragen; auch sollen die Verzeichnisse der Mitglieder nicht herausgegeben werden.

Jene Mitglieder, bei welchen die Bestellung von den Vertretern ergattert wurde durch Vorspiegelung der falschen Tatsache, das Werk sei vom Präsidenten des Samaritervereins oder vom Verbandssekretär des Samariterbundes empfohlen, sind berechtigt, den Vertrag unter Berufung auf Art. 28 des Obligationenrechtes rückgängig zu machen. Wer sich in diesem Falle befindet und in der Lage ist, die erfolgte Täuschung zu beweisen, hat eine bezügliche Erklärung durch eingeschriebenen Brief dem Verlag abzugeben. Sämtliche Sendungen oder Nachnahmen sind in solchen Fällen zu refusieren. Bei Betreibungen, wie solche in letzter Zeit öfters eingeleitet wurden, ist Rechtsvorschlag zu erheben. Sollten vom Verlag irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden, so wolle man mir berichten unter Beifügung der betr. Schriftstücke, damit ich die allfälligen nötigen weiteren Schritte unternehmen kann.

Selbst wird mir noch vom Präsidenten eines Samaritervereins gemeldet, ein Vertreter sei bei ihm gewesen und habe das Mitgliederverzeichnis gewünscht, indem er gleichzeitig behauptete, er habe von mir die Bewilligung, aber natürlich nur mündlich. Diese Behauptung ist ein Schwindel.

Ein weiterer Fall, wie's gemacht wird: Geht da kürzlich der Chefvertreter der genannten Firma zum Präsidenten eines grösseren Samaritervereins und bittet ihn um Herausgabe des Mitgliederzeichnisses, welchem Wunsch der Präsident nachkommt. Da dieser aber sich nicht zu einer Bestellung entschliessen kann, lässt er sich dann überreden, sich auf eine Liste als «Referenz» einzutragen. Das Gleiche geschieht bei der Sekretärin. Daraufhin kann der Mann nun auf die Mitglieder losgehen und behauptet bei diesen, der Präsident und die Sekretärin hätten das Werk auch bestellt, wie aus der Liste ersichtlich sei. Viele Mitglieder schenken dieser Behauptung Glauben, ohne einen Schwindel zu ahnen und denken dann, «sie dürften nicht anders», sondern müssten doch dem Beispiel des Präsidenten und der Sekretärin folgen, besonders dann, wenn der Vertreter die Sache so darstellt, als ob eine «Nationale Aktion» durchgeführt werde.

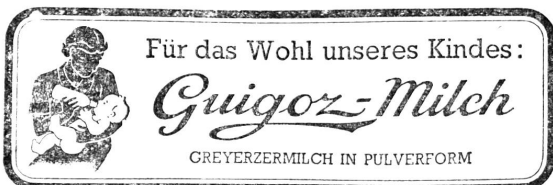
Für heute mögen diese Mitteilungen genügen. Ich füge nur noch bei, dass bis jetzt der Verlag Dutzende von Bestellungen rückgängig machen musste, weil solche unter Täuschung erfolgt waren.

Der Verbandssekretär: E. Hunziker.

«Juventus Helvetica»

Diverses plaintes nous sont parvenues sur les méthodes de vente employées pour la diffusion de l'œuvre «Juventus Helvetica». Ces plaintes sont moins nombreuses de la Suisse romande que de la Suisse alémanique. Des représentants ont prétendu avoir une recommandation de la part du secrétaire général de l'Alliance suisse des Samaritains ou ont dit «qu'ils viennent de la part de M. Seiler», notre vice-président central. Or, M. Seiler a écrit une petite recommandation pour l'œuvre même. Mais il s'est vu dans l'obligation de la retirer, car un des représentants en a fait un usage abusif qui n'était nullement dans les intentions de notre vice-président central.

Des représentants ont su présenter la chose comme s'il s'agissait d'une «action nationale», qui serait dans l'intérêt de la Croix-Rouge et de l'Alliance suisse des Samaritains, ce qui n'est pas le cas.



Vereine

verlangen Gratispreisliste für Gaben bei Tombolas durch Postfach 35, Zürich 6. Gegenstände schon ab 5 Rp. das Stück.

Les membres de nos sections qui ont été manifestement trompés afin de signer une commande peuvent en demander l'annulation. Dans ce cas ils devront écrire à la maison «Litteraria G. m. b. H.» à Zurich, Limmatquai 36, en fournissant la preuve comment ils avaient été trompés. Nous recommandons de nous adresser une copie de ces déclarations.

Nous ajoutons qu'en Suisse alémanique des douzaines de commandes ont dû être annulées conformément aux dispositions de l'article 28 du Code des obligations qui stipule qu'un contract n'est pas valable si l'un des partis a été manifestement trompé.

En tous les cas nous recommandons aux présidents de nos sections de ne pas délivrer les listes des membres et de ne pas s'inscrire comme «références».

Nous restons naturellement à la disposition de nos amis samaritains pour les conseiller et les aider pour faire valoir leurs droits.

Le secrétaire général: E. Hunziker.

Ausverkauft!

Was mag wohl bald ausverkauft sein? Unsere Taschenkalender, wenigstens die deutsche Ausgabe. Von der französischen haben wir noch einen kleinen Vorrat. Letztes Jahr betrug die Auflage in deutscher Sprache 7000 Exemplare. Wir waren Optimisten und bestellten für dieses Jahr ca. 20 % mehr. Nun gereicht es uns zur Befriedigung, dass bis auf wenige Exemplare alle 8500 Stück verkauft sind. Wer noch Kalender wünscht, möge sofort bestellen. Ein Nachdruck erst jetzt noch im April scheint uns nicht angezeigt. Auch käme die Sache bei einer verhältnismässig nur kleinen Auflage zu teuer. Wer also keinen Kalender 1944 mehr bekommt, möge daran denken, jenen für 1945 dann rechtzeitig zu bestellen. Wir werden uns bemühen, die nächste Ausgabe noch etwas früher herauszubringen. Es ist erfreulich, wie die Verkaufsziffern dieses kleinen Handbüchleins von Jahr zu Jahr sich steigern. Wir danken unseren Samariterfreunden für das dem Kalender bewiesene Interesse und hoffen jetzt schon für die Ausgabe 1945 wieder auf einen vollen Erfolg.

„Das Buch vom Roten Kreuz“

In einer früher erschienenen redaktionellen Notiz wurde auf das neue umfangreiche Werk «Das Buch vom Roten Kreuz» hingewiesen. Es berichtet über die Entstehung und die vielseitige und segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes. Das Buch umfasst gegen 400 Seiten im Format 280×220 mm und enthält über 300 Bilder, sowie fünf farbige Kunstbeilagen. Der Subskriptionspreis beträgt Fr. 39.— zuzüglich 4 % Warenumsatzsteuer, Verpackungs- und Portospesen. In diesem Preis ist ein kleiner Beitrag für das Schweiz. Rote Kreuz inbegriffen. Das Buch kann von unseren Sektionen oder einzelnen Mitgliedern durch Vermittlung unseres Verbandssekretariates bezogen werden, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie beim Bezug durch den Buchhandel. Es wird uns aber möglich sein, für jedes durch uns vermittelte Exemplar unserer Hilfskasse je Fr. 5.— gutschreiben zu können. Die Sektionen oder Samariterfreunde, welche ihre Bestellungen durch uns gehen lassen, leisten damit automatisch einen Beitrag an unsere Hilfskasse. Allen jenen Samaritervereinen, deren Kassabestand die Anschaffung dieses Erinnerungswerkes erlaubt, empfehlen wir, es sich für ihre Vereinsbibliothek zu erwerben.

«L'œuvre de la Croix-Rouge»

Dernièrement a paru un ouvrage important intitulé «L'œuvre de la Croix-Rouge». Il donne l'histoire détaillée des origines de la Croix-Rouge, de son travail multiple, varié et salutaire. Ce livre comprend près de 400 pages, au format 280×220 mm. et 300 illustrations, ainsi que cinq reproductions en couleur. Le prix de souscription est de fr. 40.—, 4 % d'impôt sur le chiffre d'affaires, emballage et port en sus. Un petit bénéfice pour la Croix-Rouge suisse est compris dans ce prix. Ce livre peut être obtenu par l'entremise de notre secrétariat général aux mêmes conditions qu'en librairie par nos sections ou individuellement par leurs membres. Pour chaque exemplaire commandé chez nous, il sera possible de porter le montant de fr. 5.— au crédit de notre caisse de secours. Les sections ou amis samaritains qui s'adresseront à nous feront donc en même temps un don à ladite caisse. Nous conseillons à toutes les sections dont l'état des finances permet l'acquisition de cette œuvre commémorative d'en enrichir leur bibliothèque.